

Kommentar zu

„Vollgeld ist ein Irrglaube“ – das sagt zumindest ein Schweizer Ökonom (Interview mit Martin Brown)

Handelsblatt, 6.06.2018

Der „Irrglaube“ von Martin Brown

Kollege Martin Brown bedient sich der nicht sehr wissenschaftlichen Pappkameraden-Methode: Man unterstelle einem missliebigen Reformvorschlag Ziele, die zu lösen er gar nicht beansprucht, und schiesse ihn dann mit dem Hinweis ab, dass er diese nicht verwirklichen könne.

Die Vollgeld-Initiative (VGI) will nicht oder zumindest nicht unmittelbar die Banken stabilisieren und zukünftige Finanzkrisen verhindern; sie will unmittelbar nur sicherstellen, dass im Falle strauchelnder Banken die Geldvermögen auf den Zahlungskonten der Bankkunden (Personen und Firmen) nicht in die Konkursmasse fallen. Statt ein blosses Zahlungsverprechen der Bank in Form von Bankengiralgeld (das mehr als 80% der heute zirkulierenden Geldmenge ausmacht) sollen diese Konten gesetzliches Zahlungsmittel enthalten und von den Banken ausserhalb ihrer Bilanz geführt werden, so wie heute schon die Wertschriftendepots der Kunden. Damit stellt das (Voll-)Geld auf diesen Konten quasi elektronisches Bargeld dar. Das zirkulierende Geld ist dann unabhängig von seiner technischen Form (Münzen, Noten oder eben „elektronisches Geld“ auf Vollgeldkonten) stets vollwertiges gesetzliches Zahlungsmittel. Dass die Vollgeldreform dieses zeitgemässe Ziel verwirklichen würde, ist sachlich nicht zu bestreiten.

Und was sagt Martin Brown auf die entsprechende Frage? Er nennt es einen „Irrglauben“ und weicht weiträumig auf andere Probleme aus – als ob die VGI beanspruche, ein Allheilmittel zu sein. Da er aber keine Alternative benennt, läuft das de facto auf *seinen* „Irrglauben“ hinaus, der Status quo unseres Geld- und Finanzsystems sei schon die beste aller möglichen Finanzwelten.

Wer davon nicht überzeugt ist und dazu etwas Substantielles von unabhängiger Seite lesen möchte, dem sei der gleichentags unter dem Titel „Why the Swiss should vote for ‚Vollgeld‘“ erschienene Leitartikel von Martin Wolf in der FINANCIAL TIMES empfohlen.

Peter Ulrich, Prof. em. Uni St. Gallen